

Halle'sches Tageblatt.

Erstausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Wassgabe u. Annoncenstellen
für Inserate und Abonnements
H. Naumann, Cigarren, Schützenstr. 77.
H. Pflug, Papierhdlg., Steinböden 10.
H. Danneberg, Schiffsstr. 67.

Expediton
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis
für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 K.-Pfg.
Annahme der für die nächstfolgende
Nummer bestimmten Anzeigen bis
9 Uhr Vormittags spätere werden
keine Anzeigen.
Anzeige befördern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

N 226.

Donnerstag, den 28. September.

1876.

Mit Ablauf des Vierteljahres, ersuchen wir die
geehrten bisherigen und neu hinzutretenden Abonnem-
enten des Tageblattes, ihre Bestellungen auf dasselbe
rechtzeitig erneuern resp. aufgeben zu wollen. Auch für
das neue Quartal sind wir bemüht gewesen, den
Ansprüchen unseres Leserkreises an den politischen, lo-
kalen und feuilletonistischen Theil des Tageblattes voll-
ständig zu genügen.

In letzterem werden wir den spannenden, neuen
Roman „Ein Familiendrama“ von dem berühmten
Erzähler Levin Schücking zunächst zur Ver-
öffentlichung bringen, welchem die hochinteressanten No-
velles „Blut um Blut“ von Hans Heiling
und „Diesseits und Jenseits des Oceans“
von Lortche folgen werden.

Der Abonnementspreis beträgt in unserer Expe-
dition sowie bei sämtlichen Kaiserl. Postanstalten für
das Quartal 2 Mark (20 Sgr.)
Bestimmungen für die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 15 K.-Pfg.

Die Anzeigen erbitten wir uns spätestens bis
9 Uhr Morgens, da sie nur in diesem Falle in die
an demselben Nachmittage erscheinende Nummer Auf-
nahme finden können.
Red. u. Exped. des Halle'schen Tageblattes.

Zur Tagesgeschichte.

Zu den Wahlen.

Im ersten Weimarer Wahlkreis hat der jetzige Reichs-
tagsabgeordnete, Geh. Justizrath Krücker, eine Wiederwahl
abgelehnt, und ist daher vom Komitee des Weimarer
Reichstages der Landtagspräsident, Justizrath Rüdert in
Sonneberg, als Kandidat aufgestellt worden.

Abg. v. Wöhr hat auf jedes Mandat zum Ab-
geordnetenhaus verzichtet. In seinem bisherigen Wahlkreise
würde er jedenfalls nicht wiedergewählt worden.

Eine am 21. d. Ms. stattgehabte liberale Wähler-
versammlung des kreisf. Stargard-Kreis beschloß für die
Wiederwahl der beiden Abgeordneten Werzowski und Wä-
gner mit allen Kräften zu wirken.

Der bisherige Vertreter der Stadt Posen im
Landtage, der von Posen nach Erfurt versetzte nationallibe-
rale Kreisgerichtsrath Öhring, erklärt, eine Wiederwahl
nicht wieder annehmen zu können.

Das Erbe der Mutter.

Novelle von Pauline Eccardt.

(Fortsetzung.)

15) Cäcilie erleichterte sich das Herz, doch war sie zu
flug, um Anwas merklicher gehalteneres Wesen bemerken zu
wollen oder derselben fähigen zu lassen, daß sie im Vor-
theil sei.

So trat sie denn in nicht wenig gehobener Stimmung
dem Oberst entgegen. Sie bot ihm so unbefangenen freund-
lich die Hand, zog sie scherzend zurück, als ihr der Kuß
darauf zu innig vorkam, und bat um Entschuldigung, nach-
dem sie Philipp's Gruß befehle, daß sie den Spielstich noch
nicht zurecht gestellt.

Sie that als läße sie nicht den erkaunten Blick, als sie
ihres Vaters Dabeimsein erwähnte, und ließ sich des Ober-
sten Hilfe anmuthig gefallen.

Als Beide sich setzen wollten, sagte der Oberst: „Auf
Ihr Glück, meine gnädige Frau!“

„Ah, wach ein galanter Spieler sind Sie, Herr Oberst,
wenn dieser Wunsch aufrichtig ist“, sagte schalkhaft lächelnd
Cäcilie.

„Gibt es denn kein anderes Glück, als das Glück im
Spiel?“ fragte deklamatorisch der Oberst.

Cäcilie ordnete die Karten und sagte gleichmüthig, ohne
ihn anzusehen:

„Für mich nicht! Ich bin im Besitz jedes anderen
Glückes, das das Glück im Spiel ist mir nicht held; indes
ich betrage mich nicht darüber. Sie sind doch gekommen,
mir Revanche zu geben.“

Wendels Augen hatten sie forschend angeblickt. Was
war das? Ihm wollte der Ton nicht ganz unbefangenen
vorkommen, doch konnte er sich täuschen. Wenn nicht? Wie
sollte er dann die Veränderung deuten? Er wollte scharf
beobachten, nahm den Stuhl und verbogte sich gegen Cä-
cilie, indem er äußerte:

„Gewiß, gnädige Frau, ist dies mein aufrichtigster
Wunsch, wenn Dame Fortuna nur weniger launisch wäre.“

Wie sich plötzlich erinnerte, stand Cäcilie wieder vom

Berlin, den 27. September.

— Unter allen festgelegten Worten des kaiserlichen Bis-
mark hat keines in freimüthigen Kreisen einen stärkeren Nach-
hall und eine dauernde Vertriebung hervorgerufen, als das
solche: „Nach Kanossa gehen wir nicht!“ Es war das
Stichwort für den Kulturkampf und der Einigungsruß sonst
widerstrebender Geister. Wie ein Wettertrahl fuhr es von
dem Ministerstuhl in die Reihen des Centrums und wer
der denkwürdigen Sitzung beigewohnt hat, in welcher der
Reichstagsrat in dieser Form sein Wort verpöndete zur
Wahrung der staatlichen Autorität gegen die kirchlichen
Uebergriffe, wird es sicher nie vergessen. Auch die Kurie
hat es weber vergessen noch verziehen. Da sie aber ihrem
Groll bisher nicht anders Luft zu machen wußte, als in der
Form des passiven Widerstandes, so will sie im nächsten
Jahre doch eine kleine aktive Demonstration dagegen in
Szena legen. Sie will — wie die „Poli.“ erfährt — im
Januar den Jahrestag der Demüthigung Kaiser Heinrichs IV.
in Kanossa feierlich begehen. In gewisser Art ein recht
unschuldiges Vergnügen, das unwillkürlich an das Gebahren
kleiner Kinder erinnert, welche die Zunge weisen und
Grimassen schneiden gegen die Ruthe, die hinter dem
Spiegel steckt.

— In einer Volksversammlung zu Posen, welche be-
zweckt die Aufhebung der Schlagschleuse als Kommunalsteuer,
beriefend die Aufhebung der Schlagschleuse als Kommunalsteuer,
von Vorstände des dortigen Bürgervereins auf
den 21. d. M. einberufen war, hat man sich mit großer
Majorität für Aufhebung der Schlagschleuse entschieden und
eine dahin gehende Petition einstimmig angenommen.

In verjahren wird, nachdem einleitend daran erinnert,
daß durch das Gesetz vom 25. Mai 1873 bekanntlich die
Mahl- und Schlagschleuse mit der Maßgabe aufgehoben wor-
den, daß es den betreffenden Kommunen gestattet ist, die
Schlagschleuse noch bis zum 1. Januar 1878 fortzuerheben,
nachdem ferner der Nachschleube, die sich aus der Auf-
hebung der Mahlschleuse für die Stadt Posen bereits ergaben
haben, wörtlich folgendes ausgesprochen:

„Trotz der Forterhebung der Schlagschleuse als Kommunalsteuer,
welche nach Abzug der Bewaltungsstellen die
Summe von 256,500 M. einbringt, hat die Bürgererschaft
Posens doch heute schon eine Kommunalsteuerlast von
120 Prozent der Klassensteuer zu tragen. Wenn nun aber
die Schlagschleuse in eine direkte Steuer umgewandelt
werden sollte, so würde diese Umänderung allein für uns einen
erneuten Zuschlag von 100 pCt. erfordern, und wir hätten
alsdann mindestens 220 pCt. der Klassensteuer als Kommunal-
Einkommensteuer zu zahlen. Die Steuern würden demnach
26—28 M. pro Kopf der Einwohnerzahl betragen und
dem einzelnen wörtlichen Steuerzahler eine zu drückende Last

aufzulegen. Dagegen hat sich bei Aufhebung der Maßsteuer
herausgestellt, daß die erhoffte Erleichterung für die Kon-
umenten eine illusorische, da die Wachs nach im Verhältnis
zum Preise nicht größer geworden ist. Ein noch schmerzlicher
Erfolg ist von der Aufhebung der Schlagschleuse zu erwarten.
Die Preise werden niedriger, und statt guten Fleisches wird
vielfach schlechtes eingebracht werden. Diejenigen Städte,
welche bereits die Schlagschleuse aufgehoben haben, sind zu
der Ueberzeugung gelangt, daß der Vortheil nicht den Kon-
umenten zu Gute gekommen ist. Wenn sonach die Erfahrung
festgestellt hat, daß einerseits die Aufhebung der Schlagschleuse
durch direkte Veranlassung eine höchst drückende Last
für die Bürgerchaft, andererseits der Vortheil der Aufhebung
jener Steuer ein illusorischer ist, so glauben wir zuversicht-
lich: Ein hohes Haus der Abgeordneten werde mit uns der
Ueberzeugung sein, daß die Aufhebung der Schlagschleuse
eine gebotene ist. Hiernach erlauben wir uns den gehörigsten
Antrag: Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle den Erlaß
eines Gesetzes dahin herbeiführen, „daß den Kommunen die
Forterhebung der Schlagschleuse auch fernerhin gestat-
tet sei.“

Die Petition soll auch der Handelskammer, dem Magi-
strat und der Stadtverordneten-Versammlung Posens zur
Unterstützung zugehört werden.

Stuttgart, 26. Sept. Der König hat unter dem
24. d. folgenden Tagesbefehl an das 13. (würtembergische)
Armeeoberkommando erlassen: „Soldaten! Meinem Armeeoberkommando
war es zum ersten Mal seit der neuen Organisation vergönnt,
sich unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers, unseres
Vaterlandsherrn, zu vereinigen. Se. Majestät der Kaiser ge-
grüßte, den Leistungen des Armeeoberkommandos volle Anerkennung
auszusprechen. Die meinen braven Truppen aus dem
Munde des kaiserlichen sieggelohnten Feldherrn gewordene
Beurtheilung gereicht mir zur besonderen Vertheilung,
Freudigkeit ertheilt ich Euch meinen königlichen Dank, insbe-
sondere den Offizieren für die unermüdete Hingebung und
treue Pflichterfüllung, die sie bei den schwierigen Aufgaben
der letzten Jahre bezeugt haben. Ich habe die feste Ueber-
zeugung, daß mein Armeeoberkommando stets ein ebenbürtiges Glied
der großen deutschen Armee bleiben wird.“

Weimarer, 26. Sept. Se. Majestät der Kaiser
hat bei dem gestrigen Namen elfjähriger Bayern, welchem
über 20,000 Zuschauer beizuwohnen, die Preise selbst ver-
theilt. Die elfjähriger Bayernmädchen waren in ihrer Feier-
tags-Nationaltracht, die am Namen theilmehrenden Bayern
in vollem Jockeystreife erschienen. An dem Diner nahmen
die Generale und Stabschefs theil. Am Abend brachte
der Straßburger Männergesangsverein eine Sternrede; an
die von demselben abgeordnete Deputation hat der Kaiser

wortete sie: „Niemand. Doch wer weiß, ob sie mir nicht
heute, wo es wohl für lange Zeit das letzte Mal sein
dürfte, daß wir so ungestört unsere Partie machen können,
günstig ist.“

Betroffen legte der Oberst die Karten, die er schon zu
ordnen begann, wieder nieder, und einen fragenden Blick auf
Cäcilie werfend, sagte er:

„Gnädige Frau haben von meiner Verlegung gehört?
Oder wollen Sie mir in Zukunft mein Freundesrecht ent-
ziehen?“

Er stand vom Tische auf. Cäcilie die Karten in der
Hand folgte ihm.

„Was sagen Sie da, Herr Oberst? Verlegung? Nein
dabei habe ich noch nichts gehört. Hören aber sollte ich
Ihnen, daß Sie glauben, der Zutritt sollte Ihnen zu uns
erschwert werden. Ich meine einfach unsere Vormittags-
stunden. Martha hat es sich in den Kopf gesetzt, Malstun-
den zu nehmen und dem Vater keine Ruhe gegönnt, bis er
endlich heut seine Einwilligung gegeben, Herrn von Öhren
zu engagieren. Natürlich ist, daß ich dabei zugegen bin.“

Sie hatte das alles unbefangenen hingeworfen, das ge-
wöhnliche Wächeln wich keinen Augenblick aus ihren Zügen, daß
der Oberst immer unglücklicher wurde, und auch jetzt nur sagen
konnte: „Wirklich!“

Immer mit den Karten spielend, setzte sich Cäcilie, und
hat den Oberst, ihr gegenüber Platz zu nehmen, indem sie
heiter fortfuhr:

„Es ist seltsam, eigentlich ist es mir langweilig, immer
an Martha's Unterricht Theil zu nehmen, und doch ist es
mir eine Freude, Ihnen sagen zu können, werther Freund,
die Pflicht, für meine Tochter zu sorgen, raubt mir das
Bergnügen, Ihre Gegenwart so oft als bisher zu genießen.
Ich meine, Sie denken mir über meine Fehler, deren ich
Sie so Viele erkennen lassen, wenn Sie sehen, daß, wenn
es Zeit ist, ich auch meiner Pflicht zu genügen weiß. Ich
kann eine Weile mich wohl gedankenlos dem Vergnügen hin-
geben, allein ein geringer Umstand ist auch verdammt, mich
mein Urrecht einzuheben zu lassen. Als ich gestern früh
Rechnungen ordnete, kam mir auch das Schuldenregister an

Tische auf, und indem sie aus einem Schranke ein Paket
nahm, sagte sie zum Oberst, welcher sich gleichfalls erhoben
hate: „Ehe wir beginnen, Herr Oberst, ehe das Glück mir
wiederum den Rücken wendet, erlauben Sie mir die alte
Schuld zu tilgen.“

Sie reichte ihm die von Dora empfangenen Bantnoten
hin. „Ich bitte!“

Unangenehm überrascht trat Wendel einen Schritt zu-
rück. „Wie, gnädige Frau, ist Ihnen die kleine Schuld so
drückend? oder bin ich ein zu fürchterlicher Gläubiger, daß
Sie eilen müssen, mich zu befriedigen?“

Cäcilie erwiderte verbindlich: „Meiner geringen Men-
schenkenntniß vertrauend, hat es mich keinen Augenblick be-
unruhigt, mich als Ihre Schuldnerin zu wissen. Sie ließ
die Noten zählend durch ihre Finger laufen. „Der Betrag
ist keine große Summe für einen Mann. Aber eine Frau
— Sie wissen wohl, bei einer Frau zählt solche Schuld
schon doppelt, ja dreifach, weil wir überhaupt nicht dazu
berechtigt sind.“

Indem sie die Bantnoten wieder darreichte, sagte sie
um ein Geringseres ernster: „Ich bitte!“

Wendel wich abermals zurück, die Hände abwehrnd
ausstreckend, sagte er verlegen: „Gnädige Frau, diese ganze
Schuld ist —“

„Eine berechnigte!“ fiel Cäcilie schnell ein und es tönte
dem Obersten etwas scharf entgegen. „Wenn wir Frauen“,
fuhr Cäcilie fort, „auch nicht autorisirt sind, dem Manne
gleich zu handeln, so gestatten Sie uns doch im Punkte der
Ehre, ihm gleich zu fühlen. Ich bitte!“

Jetzt durfte Wendel nicht länger zögern, die Bantnoten
zu nehmen. Er suchte seine Verlegenheit zu bemessern
und Cäcilie half ihm dabei, indem sie beinahe übermüthig
wie ein Kind in die Hände schlug und ihn zum Tische füh-
rend sagte:

„Jetzt, Herr Oberst, erlaube ich Ihnen, mir Revanche
zu geben.“

Zögernd folgte Wendel. „Wenn ich“, sagte er, „wüßte,
daß die launehafte Göttin mir dazu helfen möchte, wie
gern, aber wer birgt uns dafür?“

Cäcilie nahm die Karten zur Hand und lächelnd ant-

eine sehr freundliche und gnädige Ansprache gerichtet. Heute früh fand Kavallerie-Geschütz-Exercizien zwischen Schleißthal und Gietershof statt. Um 2 Uhr gedent der Kaiser das Schloßfeld von Weßlingburg zu besichtigen; an dem Diner nehmten die Generale und die Spitzen der Behörden Theil.

Wien, 26. September. Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht einen hochschätzlichen Artikel, welcher an die von verschiedenen Mächten erbrachte Nachricht anknüpft, der zufolge der künftige Ausbruch der Belgrader Stupiscina sich dem eigentümlichen Akte der serbischen Armee bezüglich der Proklamierung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien zustimmend angeschlossen haben sollte. In dem Artikel heißt es: Alle authentischen Nachrichten stimmen darin überein, daß die legalen Faktoren, Fürst und Regierung, in dem Vergehen der Armee und ihres Kommandanten, eine unbedingte Genehmigung in die Politik, ja eine Auslieferung erbliden, aus welcher dem Lande nur Verlegenheiten, dem Fürsten keine Schwere eine Erhöhung würde erwachsen können. In der That muß es nicht nur für den Kredit des Landes unzutraglich erscheinen, wenn in dem Momente schwerer Verwickelungen Eigenmacht der Autorität in die Hängel greift, sondern es steht auch der bloße Anblick eines nicht siegreichen Feldherrn, der seinem Fürsten die Krone aufdrängt, während die Truppen des Feindes noch Theile des Landes besetzt halten, mit dem Ernst der gegenwärtigen Lage in auffälligen Widerspruch. Trotz dieser Kontraste könnte jedoch das merkwürdige Schauspiel eine erste Seite gewinnen durch die nachende Pression, mit welcher die Urheber desselben sich auf der Bühne behaupten zu wollen scheinen. Es wäre daher im Interesse Serbiens und des Friedens, zu dessen Wiederherstellung man die Hilfe der Mächte nachsucht, dringend zu wünschen, daß man sich in Belgrad und hinter Alesinas über die mögliche Tragweite einer fortgesetzten Demonstration rechtlich klar werde. Die Mächte nahmen das Mediationswerk trotz der Mißerfolge Serbiens auf der Basis des status quo ante bellum in die Hand. Sie können den Erfolg ihrer Aktion durch solches Intermezzo nicht kompromittieren und einen Zustand herbeiführen lassen, welcher der Pforte gegenüber Anlaß bieten könnte, sich jeder Verhandlung mit diesem Lande zu entziehen. Oesterreich-Ungarn aber könnte bei dem speziellen Interesse, das die Monarchie als Nachbarstaat an dem Zustandekommen des Friedens hat und gerade wegen der hervorragenden Weise, in der es sich für die Verbesserung des Looses der christlichen Bevölkerung des Orients verwendet, seinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß es auf keinen Fall genehmigt, wenn jenseits dem Fürsten von Serbien auftritt, sich anzugewöhnen und daß alle thatsächlichen Konsequenzen, welche man aus solchem Akte zu ziehen versuchen wollte, entschiedenem Einsprüche begehren müßten.

Die „Politische Korrespondenz“ veröffentlicht ferner einen längeren telegraphischen Bericht aus Konstantinopel über die seit dem 20. d. Mts. fortlaufend stattgehabten diplomatischen Schritte zur Erzielung eines Waffenstillstandes. Nach denselben hat die Pforte gestern schriftlich eine Verlängerung der Waffenruhe um 8 Tage zugestanden, wogegen heute der Pforte die Friedensbedingungen mitgeteilt werden sollten. Bezüglich der letzteren ist außer dem bereits Bekanntem hervorzuheben, daß für Montenegro eine günstige Regulierung der Grenze, für Bulgarien ein selbständiges Czarschtum und administrative Reformen verlangt werden.

Wien, 26. September. Die Pforte hat den Waffenstillstand abgelehnt und nur eine Waffenruhe bis zum Ultimo angeboten. Die Mächte haben neue Unterhandlungen ange-

knüpft. Rußlands Zustimmung ist zweifelhaft. Situation ist wieder sehr gefährlich geworden.

Belgrad, 26. September. Der Fürst sowohl als seine Regierung sind der Annahme des Königsstitels widerstrebend. Fürst Milan hat verschiedene offiziellen und nicht offiziellen Personen gegenüber erklärt, daß er den Degen gezogen habe, seine unter dem türkischen Joch stehenden slavischen Brüder zu befreien. Die Erfüllung dieses Wunsches sei ihm weitaus wichtiger, als Königsstitel und Königskrone.

Belgrad, 26. September. Die Mission des Kriegsministers Nikolic, der General Tchernajeff von der Luzartrüchtheit einer jetzt erfolgenden Königs-Proklamation zu überzeugen trachtete, weil sie die friedlichen Aussichten zerstören würde, wird hier als gescheitert betrachtet. In Folge dessen hat der Ministerpräsident Nijic sich den auswärtigen Vertretern gegenüber gegen Annahme einer ferneren Waffenruhe serbischerseits ausgesprochen. Dagegen sei die serbische Regierung bereit, einen längeren formellen Waffenstillstand anzunehmen, wenn die Pforte ein bezwichtiges Ansinnen nach Belgrad richte. Tchernajeff hat die Nachricht erbalten, die Waffenruhe als beendet zu betrachten und die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen.

Budapest, 26. September. Von Turnoverin trifft die Nachricht ein, daß, als von den mit dem Dampfschiff nach Serbien reisenden hundert Russen zwei Mann nicht weiter mitreisen wollten, diese auf Verlangen des dortigen russischen Konjuls verhaftet und endlich erschossen wurden. Bei dieser Gelegenheit drohte jenseits Konjul, als das herzutretende und um Gnade bittende Volk nicht vom Plage weichen wollte, mit Gewalt vorzugehen. Die rumänische Regierung soll eine Untersuchung des Vorfalles angeordnet haben.

Konstantinopel, 25. Sept. Die Pforte hat der nach Bulgarien entsandenen Kommission 1,800,000 Piaster in Gold für die dringendsten Bedürfnisse der Opfer des Aufstandes zur Verfügung gestellt. Maßregeln für den schleunigen Wiederaufbau der niedergebrennten Dörfer wurden getroffen, für die Herbeischaffung von Baumaterial wird gesorgt.

Aus Halle und Umgegend.
— Wie die „Hallische Ztg.“ aus der letzten geschlossenen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erzählt, ist Herr Regierungs-Präsident Ktze als bejubelter Stadtrat gewählt worden.

— Gestern Nachmittag entlief Feuer in den „Weingärten“; es brannten die Dachhülle des Wohnhauses Nr. 10 und des benachbarten Hauses nieder. Wie das Feuer entstanden, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Provinz.
Wiescherebe, 25. September. Seit 2 1/2 Uhr Nachmittags steht das benachbarte Dorf Rehmstedt bei starkem Westwinde in hellen Flammen, ohne daß dem wütenden Elemente Einhalt zu thun wäre. Bis Abends 8 Uhr lagen drei Viertel des Ortes in Asche; Pfarr- und Schulgebäude, das Rittergut und der größte Theil der ansehnlichsten Ackergründe sind abgebrannt und noch immer loderte die Gluth. Entstanden ist das Feuer in der Stallung des Dehonomens Schuler und verbreitete sich dasselbe in der Richtung nach Ost, West und Nord mit rascher Schnelligkeit. Reich und Arm theilt unter den Trümmern gleiches Schicksal, bei nassem Wetter im Freien zu nächtigen. Die gemannte Ernte ist gleichfalls ein Raub des Brandes geworden. Verschieden-

lich wurde verbranntes Vieh gefunden. Leider wird auch ein 7-jähriges Kind vermisst. (Morh. Btg.)

Kaumburg. Der Siegelbesitzer M. zu Freyburg a. U., welcher am 23. d. von seinem Dienstherrn in den Unterleib gestochen worden, ist dem Vernehmen nach am 25. d. an dieser Verwundung gestorben.

Wibra, 24. September. Auf Anregung des Landraths Freiherrn v. Berghern ist jetzt in unserer Stadt eine Unterreceptor der hiesigen Kreispartasse eingerichtet und diese Receptor dem Apotheker Gieschenberg übertragen worden. Eine Einrichtung, die von den zahlreichen Interessenten wegen der damit gewährten Erleichterungen im Geldverkehr begrüßt wird.

Wittenberg. Die Verlegung des Küstlerbataillons von Treuenbriege nach hier scheint eine beschlossene Sache zu sein.

Original-Telegramm des Hall. Tagebl.

(Nach Schluß der Debatton eingetroffen.)

Konstantinopel, 27. Sept. Die Agence Havas erzählt, die Antwort der Pforte auf die Vorhänge der Mächte ist wahrheitsgemäß günstig. Die Errichtung eines aus 30 Mäselmännern und 30 Christen bestehenden Reformathes ist beschlossen. Der zu wählende Rath wird sich mit den von den Mächten verlangten Reformen beschäftigen und die Regierung wird die Initiative ergreifen, diese Reformen im ganzen Reiche auszuführen.

Sernisches.
— „Kaiserin Augusta und das rote Kreuz.“ Unter dieser Ueberschrift bringt das letzte Heft der in New-York erscheinenden „Internationalen Revue“ einen acht Seiten langen Aufsatz, dessen Inhalt bei der großen Bedeutung, welche die genannte periodische Zeitschrift in und für Amerika hat, in wissenschaftlichen Kreisen aufgenommen werden dürfte. Anknüpfend an die Thatsache, daß auf der Weltausstellung in Philadelphia inmitten der reichen Sammlung von Bebilderten und Fachschriften, welche das Centralcomité der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter Krieger dort aufgelegt hat, sich mehrere zum Privatgegenstand der Deutschen Kaiserin gehörige, auf die Krankenpflege bezughabende Gegenstände auf Verfall ihrer hohen Beherrin aufgestellt finden, die dadurch die lebhaftesten Sympathien für die humanitären Bestrebungen der Vereinigten Staaten bekunden wollen, bespricht der Verfasser eingehend die Arbeiten, welche die Kaiserin Augusta bisher im Interesse der unter dem Banner des roten Kreuzes vereinten Institutionen ausgeführt hat. Es wird hierbei hingewiesen auf die auf Anregung der Kaiserin und unter ihrem Protektorat gestifteten Männer- und Frauenvereine unter dem roten Kreuze, die Thätigkeit dieser jetzt etwa in einer Gesamtzahl von 800 bestehenden Vereine rühmend erwähnt, vorzugsweise aber auf die Frauenvereine aufmerksam gemacht, die durch ihre lediglich humanitäre Zwecke verfolgenden Leistungen neben den erheblichen praktischen Erfolgen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf den ärmeren Theil der Bevölkerung ausüben und dadurch von eminenter Wichtigkeit für die Lösung der sozialen Frage sind. Statistisch wird mitgeteilt, daß die Frauenvereine unter dem roten Kreuze in der kurzen Zeit ihrer Bestehens bereits gegen 40 Waisenhäuser und Wipfe, eine gleiche Anzahl von Kleinfunder-Behälteranstalten, gegen 50

Sie in die Hand, und ich erschrak, — nicht so lange Ihre Schuldnerin gewesen zu sein, sondern in dieser Art es gewesen zu sein.“

Sie erhob die gesenkten Augen bittend zu Wendel empor und sagte leise:

„Sie beschließen mich nicht unglücklich?“

„Gnädige Frau!“ antwortete noch leiser der Oberst. „Und verzehren mit?“ Hier bot sie dem Oberst ihre Hand.

Ergrat sprang Wendel auf, und ihre Hand an seine Brust pressend, rief er selbstvergeben: „Cäcilie, das ist zu viel, es übersteigt meine Kräfte. Ich Ihnen versichern, daß Sie mir Stunden schenken, Stunden —“

Cäcilie entriß ihm erschrocken ihre Hand und jetzt zum erstenmal dachte sie nicht daran zu gefallen, sie stand auf und die stets freundlichen Augen mit tiefem Ernst auf Wendel richtend, sagte sie ernst:

„Stunden, die meinem Gatten, meinen Kindern, meiner Pflicht geraubt waren. Ich kann es nachempfinden, wie streng der Mann von Ehre die Frau richtet, richten muß, die die Ruhe, das Glück der Familie hinweg lacht und scherzt, und deren gekränkter Gatte alle Edelgesinnten seines Geschlechtes zu Weibern hat, die gleich ihm, zum Wohl der Gesellschaft, den Mann als das regierende Haupt des Hauses anerkennen.“

Sie hielt inne und das bleiche Angesicht Wendels mächtigste ihren Ton, als sie fortfuhr:

„Wenn der Ton, in den ich geredet bin, der leichten Eleganz, die in den Salons herrschend ist, entkehrt, so möge er Ihnen, Herr Oberst, beweisen, daß der Gegenstand Herr über mich geworden und daß ich Sie hoch genug achte, um Ihnen aufrichtig mein Empfinden mitzutheilen.“

Ernst, doch mit einer unterdrückten Weichheit, entgegnete Wendel:

„Ich danke Ihnen für diese Achtung und will versuchen, sie zu verdienen. Und wenn in Zukunft mich das Geschick, das den Soldaten so häufig die Heimath wegnimmt, mich wieder in Ihre Nähe führt, so hoffe ich, Ihnen als ein würdigerer Freund zu nahen, als der es ist, der Ihnen jetzt Lebenswohl sagt.“

Cäcilie hatte weder Zeit, Ihre Verwunderung noch ihr Bedauern auszusprechen, denn die Thür öffnete sich und Curt trat ein.

Curt blieb betroffen stehen, warf einen Blick auf den Kartentisch, dann einen strengen auf Cäcilien und alle Verachtung, die sich auch ohne Worte so deutlich ausdrücken läßt, ward dem Obersten zu Theil.

Dieser maß Curt mit flammenden Augen, Cäcilie wollte die Herren einander vorstellen, Curt wies sie mit der Bemerkung zurück, daß er das Glück habe, den Herrn Obersten zu kennen.

„Das scheint mir doch nicht gemüth der Fall zu sein“, entgegnete Wendel, verneigte sich tief vor Cäcilien, trat einen Schritt näher zu Curt, und indem er leicht grüßte, sagte er leise:

„Der Herr Landrath werden gewiß eine nähere Erklärung nicht zurückweisen?“

„Ich bin bereit, sie entgegenzunehmen“, sagte Curt. Wendel verneigte sich nochmals, warf Cäcilien einen letzten Blick voller Ergebung zu und verließ hochaufgerichtet das Zimmer.

Cäcilie hatte Weide, bald erlösend, bald erlassend, beobachtet, und weil sie den Sinn der halb vernommenen Worte nicht verstand, so hegte sie Verdacht. Sie eilte, nachdem der Oberst das Zimmer verlassen, auf Curt zu und eine seiner Hände erfassend, fragte sie ernst:

„Curt, was haben Sie? Wie soll ich Ihre seltsames Benehmen deuten?“

„Das fragen Sie?“ wandte Curt sich zu ihr. „Das können Sie fragen? Madame, lassen Sie mich nicht vergessen, daß ich bei Ihnen bin!“ Er wandte sich um zu gehen.

Cäcilie eilte ihm nach und ihn festhaltend rief sie bittend: „Curt, bestimmen Sie sich, ob Sie mich nicht schon gethan? Doch glauben Sie mir, Sie thun uns Beiden Unrecht. Ich lasse Sie nicht, bis Sie mir Ihr Wort gegeben, daß ich ruhig sein darf.“

Curt blieb fester stehen und ängstlich wartete Cäcilie auf ein Wort der Erwidrerung. Als dies aber nicht erfolgte, fuhr sie dringender fort:

„Curt, Ihr Wort, daß ich nichts zu fürchten habe. Wie ich auch gefehlt haben mag, diese Strafe habe ich nicht verdient. Curt, seien Sie großmüthig, ich kann — ich will nicht die Vorwürfe Ihrer Mutter — die Tölpeln Ihrer Geschwister auf mich nehmen.“ Sie brach in Schlußreden aus und beugte ihren Kopf auf Cürts Hand nieder.

„Wei allem, was Ihnen theuer ist, belassen Sie mich nicht mit ewiger Reue!“

Curt warf einen Blick des Mitleids auf die Gebeugte, dann richtete er sie auf, führte sie zum Sopha, und indem er sie dort niederließ, sagte er leise:

„Verzeihen Sie sich, Cäcilie!“

„Ihr Wort, daß ich es darf?“ sagte Cäcilie, und fragend weifte ihr Auge scharf auf Cürts zusammengepreßten Lippen. Als aber der Mund geschlossen blieb, kein Wort des Trostes daraus hervorzuerg, ließ sie seine Hand los, strich sich das Haar von der Stirn, und als wäre ihr endlich ein Rettungsgedanke gekommen, sprang sie auf und rief: „Philipp!“ und eilte der Seitenhür zu.

Es gelang Curt, sie zu erreichen, als sie eben die Hand aufs Thürschloß gelegt hatte. Best sie fassend, führte er sie ins Zimmer zurück, und blieb mit vor Erregung heiserer Stimme sagte er:

„Wehe Ihnen, wenn ein Wort dieser Begegnung über Ihre Lippen geht, wenn Sie den Gatten, den Vater aussetzen und ihn zwingen, der Welt zu zeigen, daß seine Ehre der Bestreitung bedarf!“

Wieder warf er einen Blick des Bedauerns auf sie und sprach gefasster:

„Benehmen Sie sich! Ich spreche Sie frei von jeder Schuld, ich thue nichts für Sie, ich bin nur der Schütz meines Namens“, ließ ihre Hand fallen und verließ sie.

Cäcilie blieb, von dem Befehlten erjarrt, zurück. Langsam nur kamen die Gedanken wieder, aber nicht zum Trost. Entsetzt ließ sie den Kopf in die Hände sinken und das überreizte Gehirn schien die Hülle sprengen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Hospitaliter und eine große Anzahl von Wohlthätigkeitsanstalten jeder Art ins Leben gerufen haben. Auch die von der Kaiserin getroffene Anordnung, wonach die Frauenvereine bei allen größeren Unglücksfällen und Landesalamitäten als permanente Hilfskomittees fungieren sollen, wird als eine heilsame Maßregel bezeichnet und schließlich wesentliches Gewicht darauf gelegt, daß alle diese Vereine und die von ihnen freitragenden Anstalten nach der Bestimmung ihrer erlauchten Protectorin, in treuer Abhängigkeit des in dem Hause Hohenzollern traditionellen Prinzips, auf dem Boden strengster Konfessionsgleichheit stehen.

[Trinitätspr.] Wir erhalten folgende amtliche Zuschrift: „Mit Bezug auf eine der Grager Tagespost entnommene Notiz, wonach ein Herr Anastasius Grün einen näher bezeichneten auf dem Weinmarkt in Warburg angebrachten Einspruch gedichtet habe, erlaube wir Sie um Aufnahme nachsichernder Berichtigung. Dem diesem Spruche zu Grunde liegenden Gedanken hat der Erste der Unterzeichneten bereits vor etwa achtzehnhundert Jahren in folgender Weise ausgedrückt:

„Si bene rem meministi sinquit causae bibendi: Hos vini adventus, praesens istis atque futura, Et viui bonitas et quaelibet altera causa.“ welche Verse von dem zweiten Unterfertigten wiederum frei ins Deutsche wie folgt übertragen wurden:

„Man kann, wenn wir es überlegen,
Wein trinken fünf Ursachen wegen:
Einmal um eines Festtags willen;
Sodann vorwand'ner Dinst zu stillen;
Ingleichen hülflich abzuwehren,
Ferner dem guten Wein zu ehren,
Und endlich um jeder Ursach willen.“

Es kann sich bei dem beregten Citat also höchstens um die neue Nachdichtung des alten Originals handeln, und behalten wir uns deshalb vor, unsere Ansprüche gegen den kürzlich hier eingetroffenen Anastasius Grün auf dem himmlischen Civilrechtswege zu verfolgen.

Dhym, Poetenwink.

Soraz m. p.

Friedrich Rückert m. p.

— Die „Kist. Ztg.“ bringt eine Korrespondenz „Von Wien, 15. September“, die sich über Hundt aus der Vorzeit folgendermaßen ausläßt: „Hochst denkwürdig und interessant war ein Hund diluvianischer, also ausgeföhrender Art, welcher vor längerer Zeit bei Steeten an der mittleren Kabin in einer Höhle des Dolomittales gemacht wurde. Ueber denselben ist meines Wissens bisher nichts öffentlich mitgeteilt worden; als Entdecker kann ich hierüber die sicherste Nachricht geben. Die Höhle war nämlich durch einen gewaltigen Dolomitblock, der sich löstete und jetzt am Fuße der Kalktuppe liegt, welche sich höchst malerisch oberhalb des genannten Ortes erhebt, wasserfest geschlossen und von einem trocknen, milden Dolomitland erfüllt, welcher die organischen Reste, ohne daß sie, wie die meisten derartigen Vorformnisse infektirt wurden, ausgezeichnet schon bewahrt. Es fand sich darin der Höhlenlöwe, stärker als jegliche afrkanische, der Höhlenbär, größer als der so sehr gefürchtete amerikanische Grizzlybär, und die Höhlenhyäne, von viel stärkerem Bau als die lebenden. Als ihre Beute fanden sich in der Höhle eine Menge Pferde, Ochsen, Hirsch- und seltene Rhinocerosknochen, nebst den Knochen von Elephanten und mehreren anderen kleineren Tieren. Sämtliche Thierreste waren sehr schön erhalten, nur die Knochen aufgerissen, um sich des Markts zu bemächtigen. Auf die Elephantenknochen scheinen es die scharfzahnigen Säuber besonders abgesehen zu haben, sie wurden bis auf die Vorderextremitäten, die sich sehr scharf vorstehen, ganz verzehrt. Es versteht sich von selbst, daß die vorbeschriebene Raubtiere die Höhle nicht zusammen bewohnten, sondern die gleichen Arten in verschiedenen Perioden. Eine gute Auswahl dieser Reste befindet sich in dem Museum zu Wiesbaden, die meisten sind aber, wahrscheinlich weil ich zu Rettung des ganzen Hundes zu spät kam, in die Zimburger Knochenmühle gewandert. Sogenannte Korvolithen, versteinerte Extremitäten der Raubtiere, fanden sich sehr häufig unter den Knochen gemenge.

(Glabstone als Redner). In einem im „Pester Lloyd“ veröffentlichten geistvollen Essay über den früheren englischen Premier spricht sich L. Koelle folgendermaßen über die oratorische Befähigung desselben aus: „Interessant war es, den Ex-Premier als Redner zu beobachten. Wie jeder echte Redner, änderte auch er seinen oratorischen Styl den Umständen angemessen. Es war ihm eben so leicht, sein Auditorium zu Tränen zu rühren, als es zu Spott und Satyre weiter zu nehmen oder es durch ernste Argumentation zu überzeugen. Nicht mit Unrecht hat man ihm vorgeworfen, er sei zu weitläufig und wisse den Werth der Worte und Knappheit nicht recht zu würdigen. In der That, selbst wenn er gelegentliche, zufällige Fragen zu beantworten hat, pflegt er sich in Erläuterungen so weit einzulassen, daß seine Antwort einer langen Rede gleichkommt. Die Abgeordneten des Volkes überkam zuweilen ein gelinder Schreden, wenn ihr illustre Kollege sie vier bis fünf Stunden lang mit einer immer höher steigenden Fluth von Worten überhäufte. Und doch hätte er diese Ausführlichkeit nicht nötig, denn man kennt einige Beispiele — Fälle, in denen er genöthigt war, gänzlich unvorbehalten zu sprechen, zu improvisiren — davon, daß der unerwartete Wortverwechler, wie ihn Kent nannte, mit wenigen kurzen Sätzen ebenbürtig ausrückte und ebensoviel Erfolg erzielen konnte, wie mit dem längsten Speech. Wer Gladstone als Redner in seinem Elemente sehen wollte, mußte einer Bundredede in seinem Hause der Gemeinen beiwohnen und sich seinen Mann genau betrachten. Die äußere Erscheinung, die Züge, die Stimme, die Bewegungen, die Haltung des Kopfes, das Schmelzen des Auges, die Betonungsweise. Zwar ist der 66jährige Mann nicht mehr „der hübsche Gladstone“, der er einst war, aber dafür ist der Gesichtsausdruck edler geworden. Die Hausarbe ist in Folge enbloser anstrengender Arbeit gebleicht, das dunkle Haar dünn geworden, die dunklen Augen liegen tief; die Natur ist die gewöhnliche Durchschnittsatur, aber der Körper steht sehr gedrehtlich aus. Die Physiognomie ist eine Schreibtafel, von der man jeden Moment andere Gedanken ablesen kann; die Mienen verathen jeden innern Vorgang, und man weiß genau, wann Gladstone sich ärgert oder freut. Man merkt, ob ihm Etwas gefällt oder ob es seine Unzufriedenheit erregt. Ihn täuscht ist ein solcher Seelenpiegel gerade kein sehr vortheilhaftes Möbel. Auch im Sprechen drückt Gladstone deutlich aus, was er fühlt; ist er über einen Redner unwillig, so wird dieser es nicht nur sehen, sondern auch hören. Geräch er in Horn, so springt er auf und redet von der Leber weg, ohne sich die geringste Mühe zu geben, die Stärke seiner Worte zu mäßigen. Es ist sogar vorgekommen, daß er am Schluß heftiger Reden das erste Buch ergriß und auf den Tisch des Hauses“ geschleudert hat. Seine Stimme gleicht einer feinen Silbertrumpete und hat die Eigenschaft, am Ende einer mehrtägigen oratorischen Leistung gar nicht angegriffen, sondern eben so glodenreiß zu klingen, wie am Beginn derselben, und das ohne den Vortheil einer Erfrischung, denn Gladstone nimmt eine solche niemals. Dagegen erschöpfen sich lange Reden oft physisch. Einmal — es mag ein Decennium her sein — sprach er volle vierzehn Tage hintereinander täglich mehrere Stunden in einer äußerst hitzigen und schier endlosen Parlamentsdebatte. Er sah dann jämmerlich aus; und trotzdem ging er am fünfzehnten Tage in die Jahresausstellung englischer Gemälde und stieg dort den ganzen Tag unter den Bildern herum, sie aufmerksam prüfend, als ob er vorher auf der faulen Haut gelegen wäre und niemals mit Staatsgeschäften zu thun gehabt hätte. Daran war seine enorme Familienliebe schuld, die ihn das Ehrenamt eines Kurators der National-Portrait-Galerie eintrug. Seine geistige Bedeutung hat vor zehn Jahren Frankreich durch seine Ernennung zum Mitglied des Instituts de France anerkannt.“

— (Wichtig für Gesangslehrer.) Ein Mitglied des anthropologischen Kongresses in Jena hat auf Grund statistischer Erhebungen die Behauptung aufgestellt, daß Personen mit blauen Augen und blonden Haaren engere Stimmungen hätten, als solche mit dunkelfarbenen Augen und Haaren. Da es nun oft vorkommt, daß Gesangslehrer bei ihren Schülern am Anfang in Zweifel sind, ob deren Stimme ein Sopran oder Alt ist, so haben sie jetzt ein unschätzbares Mittel, sich Gewißheit zu verschaffen: sie schauen ihnen nur in die Augen.

Kunst und Wissenschaft.

— Marie Geisinger, die auch hier beliebte Künstlerin, gastirt gegenwärtig in Leipzig.

— Ernst v. Wandel ist am 25. September früh halb sechs Uhr nach längerer Krankheit zu Weidberg bei Donaueschingen dem Gute seines Stiefbruders Freiherrn v. Gaisberg gestorben.

Land und Haus.

— Eine auffallende Erscheinung in diesem Herbst ist die bei der Befestigung der Acker an vielen Stellen zu Tage geförderte außerordentliche Menge von Engerlingen, das ist der fingerdicken Maden mit hornigem, braungelbem Mantel, welche im nächsten Frühjahr zu Maulwürfen, oder im Sommer zu Augustkäfern sich entwickeln. Dergleichen die Kraben zu Hunderten auf den frischgepflügten Aekern sich einfinden und Laende dieser höchst schädlichen Larven vertilgen, sind bei dem nur im Stande, einen sehr geringen Theil derselben aufzulösen, weshalb die Landwirthe sich genöthigt sehen, auf manchen Feldern Jemand dem Pfluge folgen und die Engerlinge tödten zu lassen. Da diese Thiere nicht nur später als Maulwürfer in den Obstanlagen und auch Eichenwäldern großen Schaden anrichten, sondern gar besonders schon als Larven dem Landmanne sehr verderbliche Feinde sind, indem sie, ehe sie sich in Käfer verwandeln, drei Jahre lang die Wurzeln der Saaten, Gräser und Pflanzen abtreiben und diese dadurch vernichten, so sollten alle Landwirthe es sich angelegen sein lassen, sie möglichst auszurotten, sollten aber auch erkennen, was für nützliche Freunde sie in den Kraben und Maulwürfen haben, und diese nicht, wie unverständiger Weise so oft geschieht, verfolgen, sondern liberal schonen und hegen. Auch die Rebhühner, Feldlerchen und Staare und fast alle Singvögel und treue Gefährten im Vertilgen dieses Ungeziefers. Hierbei wollen wir den Landwirthen den Rath geben, die Engerlinge nicht zu tödten, sondern in Körben zu sammeln und zu Hause die Hühner damit zu füttern, welche davon fleißig Eier legen und sehr fett werden. In Frankreich werden in großen Hühnerzuchtstätten Gruben mit Hindsbüt se. gefüllt und die sich darin entwickelnden Maden zur Hühnermast benutzt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 26. September.

Aufgeboren:

Der Tapezierer Fr. C. E. Künzlin, H. Rittergasse 2, und Fr. L. A. Heinrich, H. Ulrichstr. 6. — Der Tischler D. P. Pfeiler, Unterberg 22, und Ch. W. Bieler, gr. Ulrichsstraße 24. — Der Buchbinder C. A. D. Rauch, Mittelstraße 14, und A. C. H. Keitel, Weinbürgerstr. 29. — Der Handschuhmacher A. D. Schein, Schmiedestraße, und W. E. Köbeling, Halle.

Eheschließungen:

Der Gymnasiallehrer F. Ch. Th. Dieck, Wfora, und C. M. P. Ch. Reined, Blücherstraße 12. — Der Kaufmann W. A. D. Klein, Moritzgasse 4, und H. Simon, Hartensteinstr. 4/5.

Geboren:

Dem Photographen D. Wieg ein S., Güntersgrube 3. — Dem Schmiedemeister Fr. Helbig ein L., gr. Klausstr. 23. — Dem Schlosser K. König ein S., an der Halle 12. — Dem Fabrikarbeiter L. Mann eine T., Dientz. — Dem Stärkefabrikanten F. Keil ein S., Brunnstraße 21. — Dem Zimmermeister H. Werber ein S., Wöhlischerweg 1. — Dem Tapezierer M. Lange ein S., Parz 16. — Dem Steinhauser C. A. Wagner ein S., Weingärten 1. — Dem Bäckermeister E. Gluck ein S., Jeronst. 1. — Dem Telegraphenbau-Ausscher F. Förster eine T., Wermilgerstraße 8 b.

Gestorben:

Der Fuhrherr Ferdinand Dietlein, 47 J. 11 M., Zerkulose, gr. Rittergasse 3. — Der Gymnasialist Carl Johann Adolf Adernann, 18 J. 5 M. 21 T., Lungentuberculose, Barfüßerstraße 14.

Feine frühe Braunsch. Leberwurst, Sülz; n. Mettwurst, täglich frühe Fettsüßlinge, frisch geochten Schinken, Zunge und echt Hamburger Rauchfleisch, diverse ff. und ausländische Viqueurs, sowie sämmtliche der Jahreszeit angemessene Delikatessen empfiehlt
A. Neumann, H. Steinstraße.

Kathhausgasse 9. Zu Hochzeitsgeschenken vis à vis der Kaserne

empfehle sämtliche **Küchen- und Hausgeräthe in großer Auswahl** zu sehr soliden Preisen. Namentlich erlaube mir auf meine ganz bedeutenden Lager von Lampen, als: **Hänge-, Tisch-, Hand- und Wandlampen** ganz besonders aufmerksam zu machen.

Markt 25. **Moritz König,** Waagegebäude.
NB. Auf Wunsch taufche jedes bei mir gegen kaufe Hochzeitsgeschenk um. [H. 525/22]

Möbl. Part.-Wohnung Schillerhof 15.
Möbl. Stuben und Kammer an 1 oder 2 Herren zu vermieten gr. Ulrichstr. 9, 111.
Freundlich möbl. Stuben an 1 oder 2 anst. Herren sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Frau Hildebrand, Leitzgerstraße 78.
2 anst. Herren f. Schlafst. Hallgasse 2.
Ein anst. j. Mann zum Mitbewohnen e. großen möbl. Stuben u. Kammer gesucht (monatlich 2 1/2 %).

Anst. Schlafstellen mit Kost 1. October zu vermieten Magdeburgerstraße 30. Näheres gr. Steinstraße 51 im Schwan.
1 H. f. Wohnung m. R. gr. Steinstr. 17.
Eine Wohnung zu 300-400 M. 1. Jan. 77 zu beziehen gesucht. Offerten unter H. P. 300 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Geld gefunden, abzul. Wilhelmstr. 9, I.
Ein gelber Affenpünder angelassen gr. Wallstraße 24.

14,000 Thaler
von einem sicheren und pünktlichen Zinszahler gegen Rabatt zu cediren. Fr. Offerten unter H. an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Halle zu richten.

Nähmaschinen-Reparaturen werden angenommen
Drumoswarte 5, 11.
Morgenschunden werden sauber gewaschen und garnirt
H. Ulrichstr. 33, 11.
Priv. Mittagstisch gef. Off. F. 2 Exped.

Fürstenthal.
Pfeilknochen mit Meerrettig.
Brockenhaus.
Donnerstag Gänse u. Enten-Auslegung.

Buchführung.
Anfang October beginnt der neue Curus in eink. u. dopp. Buchf., Corresp. u. kaufm. Rechnen. Sprechst. 11-2.
Vergasse 2, 11.
Winkler, Lehrer.

Kaisergarten,
Auguststraße Nr. 9.
Freitag Abend Karpen blau u. polnisch. Sommerabend Kartenspielpuffer.
Cracauer Bier ff. W. Günter.

Berliner Weissbier-Salon.
Heute Donnerstag 5 Uhr Specialitäten.

Zur Erholung.
Donnerstag den 28. Sept. 77
Gänse- u. Hähnchenauskegeln.
Hierzu ladet ergebenst ein A. Ulrich.
Der Handarbeiter Karl Stein kann nicht seine Kinder erwägen, viel weniger für seine Frau Götter bezahlen.
Fran Stein.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 12 1/2 Uhr verschied sanft und unverwartet nach ihmerem Leben mein mir unermesslicher Mann und unser guter Vater, Schwager und Schwagerohn, der Barbier u. Fuhrer **Ferdinand Stöber**, welches ich seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.
Gertrude Stöber.

Büchlinge! piffen! nur 5 Pf. das Stück! bei Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Verkäufe

Prima Magdeb. Sauerkohl Boltze.

Neuen Sauerkohl

H. Lincke, alter Markt 31.

1 guter 2^{er} Leiterwagen, 1 Hohlwagen und ein spänniges Aufschgehirr stehen zum Verkauf bei

S. Voewendahl, Bernburgerstr. 130.
1 eis. Füllöfen und 1 Berliner Kachelofen mit eis. Unterlag sind zu verkaufen. Wo? sagt die Annonc.-Exp. v. **M. Triest**, Halle a/S.

Gute Speisekartoffeln

in Partien und einzeln nach Gewicht werden verkauft. Freyberg's Garten, 1. Thür.

Ein fast gute saure Gurken zu verkaufen Stubgasse 5, im Keller.

Ein gutschlagender Ananienbott zu verkaufen Wilhelmstr. 20, im Laden.

1 Tz. ellobunaryg
1m3aa amogag ab n uahuzawnyg
Fr. Kaminchen verk. Oberglauha 13.

Ein H. Haus mit Gärten ist mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Nr. unter N. 3 in der Exped. d. Bl.

Ein neues Haus in Giesichenstein, mit 6 St., 6 R., 5 K., Hof, Keller, Waschküchen, Stallung (4500 %) ist mit 1000 % Anzahlung, Neigelder 4 Jahr fest, zu verkaufen durch **Jenner**, Ludengasse 3a.

Ein neues Haus in Halle, mit gr. Garten, vor dem Tore gelegen (18500 %) ist mit 4000 % Anzahlung zu verkaufen durch **Jenner**, Ludengasse 3a.

1000 Thlr. werden auf erste Hypothek gesucht durch **Jenner**, Ludengasse 3a.

Ein fast noch neuer Küchenschrank steht zum Verkauf Gottesadergasse 16, p.

1 polir. u. 1 gestr. **Wäschtisch**, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Tisch, 1 Kleider-schrank zu verkaufen Kaulengasse 4.

Ein großer runder Tisch zu verkaufen gr. Märkerstr. 10.

Kleider- und Küchen-schrank, ovalen Tisch verkauft billig Kleischergasse 3a.

4 Stück Tafelstühle und 1 1/2 Dtz. Servietten, für Restaurateure passend, preiswerth zu verkaufen Trödel 22, III.

Alle Sorten **Stickerien** empfiehlt billigst **Johanne Göbe**, H. Schlam 6.

Ein Stamm (1, 6) jährige Hühner zu verkaufen Weidenplan 6a, part.

Feuerfichere Dachpappe offerirt zu billigsten Fabrikpreisen **M. Triest**.

Brod-Offerte.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich von heute ab zwei Sorten Brod eingeführt habe und gebe zweite Sorte 30 % für einen Halber 7 Stück und rechne den Rabatt schon von 15 Gr. an.

Bäckerei Vorfüßerstraße 11.

Ein **Pianoforte** für Anfänger billig zu verkaufen Spiegelgasse 9, I.

Virtuosen-Kleidererretär und **Sophistische** billig zu verkaufen Geiststraße 38.

Gute Schrotmühle Kleischergasse 3, Hof I.

Offene Stellen

! Lehrlings-Gesuch!
Ein Bursche kann unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **F. Krüger**, Bäckermeister, Schülershof 12.

Behrling
fürs Detailgeschäft suchen zum 1. October **Schulze & Zimmermann**, Markt 16.

Für mein **Affencanz-Geschäft** suche ich zum 1. October einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als

Lehrling.

Emil Erbs, Leipzigerstraße 103.
Eine Aufwärterin gesucht. Zu erfragen gr. Brauhausgasse 8.

Ida Böttger,
Weisswaaren- und Aussteuer-Geschäft.
Einen Posten
weisser Gardinen
zu ausnahmsweise billigen Preisen halte bestens empfohlen.
Prima Werschen-Weissenf. Presssteine, Prima Briquettes, Steinkohlen und Holz liefert in Fuhrn und einzeln zum billigsten Preise
C. Martini, Marienstraße 7.
Händler und größere Abnehmer erhalten den Grubenpreis.

Ida Böttger,
Leinen- und Wäsche-Handlung.
Mein Lager aller Sorten **Barchente** in weiß und bunt ist auf das Reichhaltige sortirt und falls geeigneter Berücksichtigung empfohlen,
Barchentbeinkleider und Jacken in jeder Größe. Stückwaare zu engros-Preisen.
Die C. O. Wiese'sche Clavier-Schule,
alter Markt Nr. 7,
(vom 1. October ab: gr. Märkerstraße 10)
beginnt ihren Winterkurs am **Wittwoch den 4. October**, (für auswärtige Schüler der Latina und Realschule am 11. October). Anmeldungen nehme ich im Schul-Local bis dahin entgegen. Schülerinnen werden durch meine Tochter unterrichtet.
C. O. Wiese.

Am heutigen Tage errichte neben meiner
gr. Ulrichsstr. 51 Feilenhauerei gr. Ulrichsstr. 51
ein Lager neuer Feilen.
Indem ich meine verehrten Kunden sowie ein hochgeehrtes Publikum um gefällige Unterstüzung bitte, zeichne
Hochachtungsvoll **J. Wittwoch**, Feilenhauermeister.
Dasselbst wird ein Lehrbursche gesucht.

Die Bäder im Fürstenthal
sind Reparaturen halber von **Samstag den 1. October** bis inkl. **Sonabend den 7. October** er. geschlossen. Von **Samstag den 8. October** ab stehen sämmtliche Bäder wieder zum Benutz bereit, und zwar: irrisch-römische Bäder von früh 8-12 Uhr für Herren, von **Mittags 1-4 Uhr** Nachmittags, für Damen, und dann von **4-6 Uhr** Abends für Herren.
Wannenbäder von **8 Uhr** früh zu jeder Stunde, bis **Abends 6 Uhr**. **Sonntags** Nachmittags keine Bäder.
Halle a. S., 26. September 1876.

Die Badeverwaltung.
Halle, Montag den 2. October 1876, Abends 6 Uhr
im Saale des Volksschulgebäudes
Concert
des **Florentiner Quartett-Vereins**
Jean Becker.
Programm: 1) Mozart, Quartett Nr. 8 Fdur.
2) Beethoven, Quartett op. 132 Amoll.
3) Schubert, Quartett Dmoll.
Nummerirte Billets à 2 Mark 50 Pf., — nicht nummerirte à 2 Mark sind bei **H. Karmerdt**, Barfüßerstrasse 19, zu haben. An der Kasse à Billet 3 Mark.

Kaiser-Wilhelms-Galle.
Heute Donnerstag und Morgen Freitag den 28. und 29. September
Vorletzte Concerte
der Sängergesellschaft
Gschwantner mit ganz neuen Programm.
Anfang Abends 8 Uhr. An der Kasse Entree 50 Pf.
Tagesbillets à 1 M für 3 Personen bei Herren **Steinbrecher & Jasper**.
Programm an der Kasse.

Restaurant Rejall
an der Sophienstraße.
Donnerstag den 28. September
Grosses Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch. Abends div. Bruch und Suppe. Bier ff.

Salt's Restauration
empfiehlt seine Localitäten sowie sein neu restaurirtes franz. Billard zur gefäll. Benützung.

Außerordentliche Versammlung
der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen
Schneider-Vereins
Freitag den 29. Septbr. Abends 8 Uhr im Local des Herrn
Rödiger, große Wallstraße 24.
Tagesordnung: Besichtigung des Fach-Organ.
Alle Collegen werden hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Gesucht.
Ein junger Mann, mit schöner Handschrift, der schon bei einem Rechtsanwalte gearbeitet hat, wird zu engagiren gesucht von
Wegelin & Häbner,
Majchinenfabrik u. Siegentzerei.
Tüchtige **Maurer** werden gesucht von
A. Seidel, am Kirchthor 15.
Eine gesunde **Amme** wird sofort gesucht. Zu melden bei Frau **Gammittus**, Hebamme, große Brauhausgasse 29.
Ein junges ordentliches Mädchen für häusliche Arbeit wird zum 1. October gesucht. Näheres Thalgaße 6.
Auf Herrenarbeit geübte Mädchen sucht gr. Ulrichstr. 21, im Hof.
Mädchen auf Hosen geübt, sucht Webershof 7, III.
Eine **Amme**, welche schon längere Zeit gestillt, wird gesucht. Meld. bei Herrn **Dr. Jacobson**, alte Promenade.

Stellengefuche
Ein erfahrener **Beamter** sucht für seine dienftfreie Zeit Beschäftigung in schriftlichen u. redactionellen Arbeiten. Offerten unter **F. B.** in der Exped. d. Bl.
Tücht. **Hochmanns** such. sof. u. später Stellen, sowie auch **Kellner** d. Frau **Deperade**, gr. Schlam 10.
Ein jung. anst. Mädchen von außerhalb, geübt im Nähen, wünscht 1. Nov. als **Staubmädchen** oder bei einer einzelnen Dame Stellung. Anstunft **Gravenweg 13, I.**
Stellengefuch.
Nächst, Haus- u. Stubenmädchen, auch **Kindermädchen** suchen zum 1. October Stelle. Näheres **Mannichstr. 14, p.**
Ein Mädchen von 17 Jahren, welches mit Kindern umgehen weiß, wünscht bei einer feineren Herrschaft Stelle. Zu erf. **Brunnswarte 16, I.**
Ein ordentliches Mädchen vom Lande sucht guten Dienst. Zu erfragen **Schülershof 21** im Laden.

Vermischte Anzeigen
Mein Musik-Unterricht
beginnt für das Wintersemester **Wittwoch den 4. October.**
R. Knäuper,
Sophienstr. 10, landwirtsch. Institut.

Sanzunterricht.
Mitte October beginnt mein Unterricht. Gefällige Anmeldungen werden in meiner Wohnung, große Ulrichstraße 4, im Hof, 2 Tr., (neues Theater) jederzeit entgegen-genommen. **A. Wipplinger**, Tanzlehrer.

Kindergarten.
Anmeldungen nehme noch entgegen.
Helene Kähler, alte Promenade 18.

Franz. Handschuhfärberei
in 13 sprachvollen Farben, à 30 %
Handschuh-Waschanstalt
C. Haude, an der Moritzkirche 5.

Gänsfedern werden angenommen u. gut getriehen im **Stadt-Arbeitshaus**, Obersteinstraße 34.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 28. September 1876.
4. Vorstellung im 1. Abonnement.
Böse Zungen.
Schauspiel in 5 Acten von **Heinrich Raabe**.
Schauspielpreise.

Fiducia.
Donnerstag Generalversammlung.

Freyberg's Garten
Donnerstag den 28. September
1. großes Concert
von der Capelle
des Stadtmusikdirector **Hrn. W. Halle**,
(40 Mann).
Zur Aufführung kommt: **Ungarische Rhapsodie** Nr. 2 von **Liszt**. **Traumüber**, **Ranzafie** von **Lumbye** u.
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 30 R.-Pfg.
(Hierzu eine Beilage.)